Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 334. Abendblatt. Sonnabend, den 20. Juli. 1867.

Deutschland.

□ **Berlin**, 19. Juli. Ueberall beginnen die Agitationen zu den Wahlen und die Führer der politischen Parteien geben sich Mühe, eine möglichst wirksame ausgedehnte Organisatian zu Stande zu bringen. Ungeachtet aller Ermahnungen zur Einigkeit und aller Versicherungen, daß die beiden liberalen Parteien die Opposition gegen konservative Bestrebungen nach wohlberechnetem Plane gemeinschaftlich und im Einverständniß über ihren sichersten Wahlkandidaten fortsetzen wollen, ist vorauszusehen, daß in den großen Städten diese Einigung der beiden liberalen Parteien nicht immer durchzusetzen sein] wird. Die bisher in Vereins-Versammlungen angestellten Versuche haben wenigstens den erwünschten Erfolg nicht gehabt und die Berliner Preßorgane dieser Parteien, „Volksz". und „Reform" zc., führen keine versöhnliche Unterhaltung mit einander. Um so tröstlicher scheint für viele Liberale die Bemerkung der „Zeidler'schen Corr." über zwei verschiedene Wahlcomités der konservativen Partei in Berlin gewesen zu sein, denn viele liberale Blätter haben von dieser kurzen Notiz mit Freuden Akt genommen. Unmöglich wäre es freilich nicht, daß diese Trennung der Berliner Konservativen von den ersten Reichstagswahlen auch für die nächsten fortgesetzt würde, weil man sich über die Kandidaten wieder nicht einigen kann, indeß ist diese Eventualität auf keinen Fall von irgend erheblicher Bedeutung oder weiterem Einfluß auf das Resultat der Wahlen, weil es sich dabei nur um Persönlichkeiten handelt und die Differenz, auch wenn sie hier nicht rechtzeitig beigelegt werden sollte, sich doch nicht über die Kreise der Stadt hinaus ausdehnen würde. In Berlin selbst würden aber die Konservativen auch bei ungetrübter Einigkeit der Vereine doch nicht leicht einen Wahlsieg erringen. Die demagogisch bearbeitete untere Klasse der Bevölkerung giebt hier meistens den Ausschlag bei den Wahlen, weil die besseren Klassen theils aus Indifferenz, theils aus Abneigung vor einer Berührung mit diesem Treiben der politischen Parteien, den demokratischen Agitationen und Wahlen freien Spielraum lassen. Es ist ja auch psychologisch begründet, daß das Gewicht der Autorität in dem Maße zurücktritt, als sich in der Ansammluug großer Massen bildungs- und besitzloser Menschen dem Einfluß der auf die niederen Leidenschaften spekulirenden Politiker ein günstiges Feld darbietet. Außerhalb Berlins werden auf dem Lande wie in den meisten Städten unter den jetzigen Verhältnissen mehr als je hervorragende Beamte oder sonstige hervorragende regierungsfreundliche Persönlichkeiten ohne besonderes Programm den Mittelpunkt aller derjenigen Elemente bilden, welche, selbst aus verschiedenen Gründen oder bis zu verschiedenen Grenzlinien doch zunächst die entschiedene Unterstützung der Regierung für die einzig richtige Politik und das beste Programm halten. König Wilhelm und Graf Bismarck, deren Thaten, Erfolge und Bestrebungen, dürften auch bei den nächsten Wahlen das verständlichste und wirksamste Programm für alle preußischen Wähler sein, welche nicht schon einem spezifischen Parteistandpunkte angehören. Die Regierung hat daher auch, wie bestimmt versichert werden kann, nicht die geringste Anregung zu einer positiven Wahlagitation gegeben, und es ist bemerkenswerth, daß auch die gouvernementale Presse sich auf bestimmte Agitationen im Interesse regierungsfreundlicher Wahlen nicht einläßt, sondern fast nur die Zuschauerrolle übernommen hat. Die Regierung glaubt trotz aller demokratischer Agitationen ihrer thatsächlichen Position vertrauen und auf dem günstigen Boden der Thatsachen aller künstlichen Agitations- oder Schutzmittel entrathen zu können. Selbst die parlamentarischen Verhandlungen des Auslandes und die Presse aller Länder und Parteien konstatirt ja bei jeder Gelegenheit unwillkürlich, welche wunderbar günstige Veränderungen an Macht, Einfluß und Ansehen wie an Grundlagen für die zukünftige wirthschaftliche Entwickelung Preußen und Deutschland der Regierungs-Politik zu verdanken haben. Solche Hinweise des Auslandes auf die Erfolge der preußischen Politik sind werthvolle Wahlagitationen für die Regierung. — Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg ist hierher zurückgekehrt und hat kurzen Aufenthalt in Hannover zu einer Besprechung wegen der bevorstehenden Organisation benutzt. — Ein bestimmter Termin für die bevorstehenden Wahlen ist noch nicht publicirt, wie irrthümlich gemeldet wurde. — Eine eigenthümliche, wenn auch auf anderem Gebiete nicht ganz neue Taktik, wird jetzt von den Nationalliberalen geübt; dieselben exportiren von hier nach den neuen Provinzen Stimmungs-Artikel und reproduciren dieselben dann hier als echt importirte Waaren. Seitens der Kaufleute oder Fabrikanten soll dies allerdings mehrfach exerziert werden, aber auf dem publicistischen Gebiete ist das Manöver wohl noch weniger gebräuchlich gewesen. Aehnliche Eskamotage hat sich auch die Berliner „Reform" heute der „Prov.-Korr." gegenüber erlaubt durch gewisse Translokationen von Worten und Sätzen. — Ein Berliner Korrespondent der „Augsb. Allg. Ztg." glaubt den süddeutschen Blättern als Neuigkeit auftischen zu dürfen, daß Dänemark die Gewährung der von Preußen verlangten Garantie abgelehnt habe. Unter Bezugnahme auf die Mittheilung der „Prov.-Korr.": „daß eine Antwort von Dänemark überhaupt noch nicht erfolgt sei", will ich nur, um einer Täuschung durch diesen gewissenhaften Korrespondenten vorzubeugen, konstatiren, daß guter Grund vorhanden ist, die neuere Meldung der „Prov.-Korr." auch für zuverlässiger zu halten, als die alte aufgewärmte des Berliner Korrespondenten der „Augsb. Allg.", obgleich dieser durch Anknüpfung an den Vortrag des Geh. Raths Abeken beim König in Ems seiner sehr alten Neuigkeit einen Schein von Wichtigkeit zu geben sich bemüht hat. — Zur Bestellung von Kautionen in den neuen Provinzen hat der Finanzminister für Hannover, Hessen und Nassau die annehmbaren Staatspapiere genau bezeichnet, für Frankfurt a. M. und Schleswig-Holstein sich deren nähere Bezeichnung noch vorbehalten.

Berlin, 19. Juli. In Posen, schreibt die „Zeidl. Corr.", ist vor Kurzem in Kommission bei N. Leitgeber eine anonyme Druckschrift unter dem Titel: „Die Stellung der polnischen Geistlichkeit unter den obwaltenden Verhältnissen" erschienen, deren Zweck wesentlich darauf gerichtet ist, die Bestrebungen des Erzbischofs Grafen Leduchowski aus dem politischen Gesichtspunkte zu beleuchten und den reellen Werth derselben für die nationale Sache des Polenthums darzuthun. Das Wesentliche der Beweisführung läßt sich in den Sätzen zusammenfassen: Es sei nothwendig, daß die Sache der politischen Unabhängigkeit Polens auf ihr richtiges Fundament, den Katholicismus, zurückgebracht werde. Diesen Weg habe der Herr Erzbischof betreten. Derselbe sei ein Pole in der vollen Bedeutung des Wortes, aber vor Allem ein Römer und Katholik. Eben darauf, daß er vor Allem Römer sei, beruhe auch der polnische Werth des Erzbischofs, denn die ganze Macht Polens liege im Katholicismus. In vielen Kreisen will man dieser Schrift einen offiziösen Charakter vindiciren und dürfte daher um so mehr die Frage gerechtfertigt sein, ob man denn nicht endlich polnischer Seits aufhören wird, Kirche und Politik mit einander zu verzwicken.

— Der Bischof von Kulm, Dr. v. d. Marwitz, hat gleich dem Erzbischof von Posen-Gnesen im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen, die Geistlichkeit seines Sprengels ermahnt, sich nicht in die Politik zu mischen und namentlich nicht die polnisch-nationalen Parteibestrebungen zu unterstützen. Die Geistlichen sollen sich der Erörterung derartiger Angelegenheiten von der Kanzel enthalten und, so lange der Mangel an Priestern fortbestehe, kein Mandat zum Land- oder Reichstag annehmen.

— Wie die „Köthen'sche Zeitung" meldet, ist die Militär-Konvention zwischen Preußen und Anhalt abgeschlossen und tritt am 1. Oktober in Kraft. Gemäß derselben bleibt das Anhaltische Regiment in Anhalt in Garnison, erhält preußische Uniform, auf den Achselklappen mit dem Namenszuge des Herzogs versehen.

— Der Herr Kriegsminister General v. Roon ist während seiner Urlaubszeit zwar auf einige Tage nach Berlin gekommen, gedenkt aber seinen Urlaub noch weiter zu seiner Erholung zu benutzen und erst zu Anfang nächsten Monats für die Dauer hierher zurückkehren.

Frankfurt a. M., 18. Juli. Zum ersten Male eilt die Bevölkerung zur Wahlurne, um die Stadtverordneten zu wählen. Es scheint, daß sehr stark gewählt wird, wenigstens eben so stark als bezüglich der vorigen Reichstagswahlen. Die Namen der von den Vertrauensmännern aufgestellten Kandidaten der elf Wahlbezirke liegen gedruckt vor mir. Wenn die Bevölkerung sich an diese Wahlzettel hält (und sie wird es), dann kommen 54 tüchtige, unabhängige, von keinem Partei-Getriebe voreingenommenen Männer in die Stadtverordneten-Versammlung, die zwar mit aller Kraft die Rechte und Interessen der Stadt vertheidigen und ihre Blüthe aufrecht zu erhalten suchen werden, die sich aber auch eben so gewiß auf den Standpunkt der neuen Verhältnisse stellen und ohne Antipathie und ohne Groll an das Werk der Organisation des neuen Kommunalwesens gehen werden.

Ems, 18. Juli. Der König ist heute Mittags 1 Uhr 55 Minuten, begleitet von dem Flügeladjutanten Major Graf Lehndorff, per Expreßzug nach Koblenz gefahren, begrüßt seine Gemahlin, die dort heut Morgens von Paris im Schlosse eingetroffen ist, nimmt an dem Diner Theil und kehrt dann hieher zurück. Vorher hatten sich bereits mit dem gewöhnlichen Bahnzuge zur Begrüßung der Königin nach Koblenz begeben der Prinz Georg, der Großfürst Wladimir von Rußland, die Herzogin von Sachsen-Meiningen, der Botschafter Graf Bernstorff mit Gemahlin, der General-Feldmarschall Graf Wrangel zc. Schon in den nächsten Tagen wird die Königin in unserem Kurorte zum Besuch erwartet. Die hohe Frau will Ems noch vor der Ankunft des Sultans sehen. Der Tag seiner Ankunft ist auch heute noch nicht zuverlässig bekannt; man scheint hier auf die Meldung von seiner Abreise aus England zu warten. Soviel weiß man nur, daß der Sultan vor seinem Einzuge in Koblenz in Aachen Station machen will. Der Hofmarschall Graf Perponcher hat sich deshalb im Auftrage des Königs schon heute Morgens nach Aachen begeben, um für das Nachtlager die nöthigen Einrichtungen zu treffen. Zum Ehrendienst bei dem Sultan während seiner Anwesenheit in Koblenz sind der General v. Boyen zu Frankfurt a. M. und der Flügeladjutant Major Graf Lehndorff designirt. Gestern Nachmittags fand hier eine Regatta und ein Esel- und Maulthier-Wettrennen statt. Obgleich sich unaufhörlich ein starker Regen ergoß, gegen den ein Schirm keinen hinlänglichen Schutz gewährte, so hielt der König doch bis zum Schluß im Kurgarten aus.

— Se. Maj. der König hat vor einigen Tagen hierselbst den aus Mangel an Mitteln sistirten Bau der neuen katholischen Kirche in Augenschein genommen; jetzt wird gemeldet, daß die Gemeinde aus der Königlichen Schatulle Mittel zum Weiterbau derselben erhalten wird.

Ausland.

Wien, 18. Juli. Die Journalistik fährt fort, ihre Zufriedenheit mit der letzten Rede des französischen Ministers Rouher zu erkennen zu geben. In der Erklärung dieses Ministers, daß Frankreich keine ausschließliche Allianz suche, sieht z. B. das „Fremdenblatt" eine Antwort auf das Drängen der Kriegspartei zu einer französisch-österreichischen Allianz und begrüßt mit Freuden die Thatsache, daß die österreichische Regierung vorläufig sich aller bindenden Engagements enthalten könne. Mit gleicher Genugthuung spricht sich die „Presse" aus. Mit nicht geringerer Zufriedenheit nimmt dasselbe Blatt das Gerücht auf, daß König Georg von Hannover mit seinem Hofstaat nach Paris übersiedeln wolle. Es sieht in diesem Entschluß den Beweis, daß die Prätendentschaft des Königs Georg in Oesterreich keinen ausgiebigen Sympathien begegnet sei, und freut sich, daß Oesterreich dadurch jedenfalls einer Demonstration ledig geworden ist.

— Am 21. wird das Uebungslager bei Bruck an der Leitha bezogen werden; man will in demselben und in der Bereisung der russisch-polnischen Grenze durch den Marschall Erzherzog Albrecht eine Antwort auf die russisch-slawischen Agitationen in den hiesigen slawischen Ländern sehen.

Paris, 18. Juli. Der frühere General-Adjutant des Kaisers Maximilian, General Woll, welcher jetzt in Zurückgezogenheit in Chantilly lebt, hat an den „Courrier de Tarn et Garonne" einen Brief gerichtet, in welchem er Einiges über den Charakter des verrätherischen Oberst Lopez der Oeffentlichkeit preisgiebt. Mit Staunen erfährt man, daß Lopez schon früher einem der vielen Gouvernements gegenüber, welche seit Iturbide so schnell auf einander folgten, einen Verrath begangen hatte und daß man dies in Mexiko allgemein wußte. Woll war nämlich Präsident der Kommission, welche die Patente der sämmtlichen höheren Offiziere zu prüfen hatte. Lopez präsentirte sich auch mit seinem Patent, er erhielt es aber von Woll einfach zurück. Kurze Zeit darauf begab sich Woll nach Europa auf Urlaub. Als er wieder zurückkehrte, traf er Lopez in dem Grade eines Eskadronchefs. In der Schlacht am San Lorenzo zeichnete Lopez sich aus, und diente namentlich unter schwierigen Verhältnissen den französischen Truppen als Führer. Er wußte sich auch im Uebrigen dem Marschall Forey und dem Marschall Bazaine in vortheilhaftem Lichte zu zeigen und zu nähern, und so kam es, daß der Kaiser auf die gute Meinung der französischen Generäle hin ihn besonders auszeichnete. Neben der Ehrenlegion, die er französischerseits empfing, erhielt er auch den mexikanischen Orden Guadalupe und wurde bekanntlich schließlich Oberst des Reiterregiments der Kaiserin. Sonderbar ist es immer, daß man ihn trotz seiner Antecedentien so vertraute.

Paris, 18. Juli. Die Umstände, welche die Gefangennahme Santa Anna's begleiteten, könnten leicht zu einer Intervention der Vereinigten Staaten in Mexiko führen. So erfährt man jetzt ein bisher noch nicht bekannt gewordenes Detail, welches die Rücksichtslosigkeit der Juaristen in ihrem politischen Zorn illustrirt. Der republikanische Befehlshaber in Sisal, der die Festnahme an Bord des amerikanischen Dampfers „Virginia" bewirkte, ist mit seinen Soldaten über die amerikanische Flagge weggeschritten, welche der Kapitän der „Virginia" auf dem Gangway ausgebreitet hatte.

— Ueber die Mission Tegetthoffs berichtet das „Mem. dipl." folgende Einzelheiten: Der österreichische Vice-Admiral ist Sonnabend früh in Paris angekommen und an demselben Abend nach London weitergereist, nachdem er von der französischen Regierung Empfehlungsschreiben erhalten, deren Agenten angewiesen sind, ihm Hülfe und Schutz zu leisten. Von London ist er nach Liverpool gegangen (jedenfalls auch mit englischen Empfehlungsbriefen versehen) und hat sich dort nach Newyork eingeschifft. Vice-Admiral Tegetthoff begiebt sich also zunächst nach den Vereinigten Staaten, denn er soll unter den Auspizien des Präsidenten Johnson zu Lande die Hauptstadt von Mexiko erreichen, da der Weg zwischen Vera-Cruz für jeden fremden Abgesandten wirkliche Gefahren bietet. Man hofft, daß die Vereinigten Staaten die Schritte des Vice-Admirals wirksam unterstützen werden, zumal er sich persönlich großer Sympathie auf dem transatlantischen Welttheil erfreut. Inzwischen wird die „Novara", von einer österreichischen Flottille begleitet, direkt von Pola nach Vera-Cruz unter Segel gehen, wo sie die Leiche Maximilian's an Bord nehmen soll, wenn Tegetthoffs Mission Erfolg hat. Es ist daran kaum zu zweifeln und die Auslieferung wird jedenfalls ohne jedes Lösegeld erfolgen, wiewohl die Kaiserliche Familie von Oesterreich bereit sein soll, ein solches in jeder Höhe zu bezahlen.

— Es dürfte nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, daß der Sultan die Absicht und den Wunsch gehegt hat, wie mit den übrigen Souveränen auch mit dem Kaiser von Rußland ein Zusammentreffen einzuleiten. In einer Eröffnung, welche aus Anlaß der kandiotischen Frage Seitens der Pforte nach St. Petersburg abging, wurde, wie der „P. Ll." berichtet, in nicht mißzuverstehender Weise der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich vielleicht demnächst die Gelegenheit bieten werde, durch einen unmittelbaren Meinungsaustausch der Herrscher selbst einer Verständigung näher zu treten. Das Petersburger Kabinet beantwortete den meritorischen Theil dieser Eröffnung, überging aber ihre Schlußandeutung mit Stillschweigen. Unter diesen Umständen, und da der Sultan sich nicht füglich selbst einladen konnte, mußte die in Frage stehende persönliche Begegnung wegfallen.

London, 17. Juli. Wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, war das Wetter der Flottenschau so überaus ungünstig, daß man bereits erwartete, die Königin und ihr hoher Gast würden einen anderen Tag für die Revue anberaumen; allein die Majestäten hatten beschlossen, Sturm und Wetter zu trotzen, und begaben sich hinaus auf die See. Das Wehen war so heftig, die See ging so hoch, daß ein Manövriren der Schiffe unterbleiben mußte, und den wenigen beherzten Neugierigen, welche, allen Gefahren trotzend, sich am Bord von Privat-Fahrzeugen hinausgewagt hatten, durchaus kein ungewöhnlicher Anblick zu Theil wurde. Schwerfällig wälzten sich Ihrer Majestät hölzerne und eiserne Mauern auf den grauen Wellen; und mißvergnügt kehrten die zum Theil schwer seekranken Neugierigen an das schaumbespritzte Ufer zurück. Auch die in Woolwich zur Parade aufgestellte Artillerie hatte schwer von dem Unwetter zu leiden, denn der Paradeplatz war völlig überschwemmt und die Truppen mußten stundenlang, bis auf die Haut durchnäßt und bis über die Knöchel im Wasser stehend, auf die Königin, den Sultan und deren Gefolge harren. Nach 3 Uhr trafen die Monarchen nebst Gefolge, sowie der Prinz

von Wales und der Herzog von Cambridge (General-Feldmarschall) vor der Front der durchnäßten Truppen ein, fuhren dieselbe schnell entlang nach dem Militär-Kasino der Artillerie, woselbst sie ein Frühstück einnahmen, und dann die Arsenale und Schiffsbauplätze eingehend besichtigten. Der Herzog von Cambridge gab hierbei den Cicerone ab; Harfez-Bey, ein theoretisch wie technisch sehr gebildeter Oberst der türkischen Armee, fungirte als Dolmetscher. Erst um 6 Uhr bestiegen die Herrschaften wieder ihre bereitstehenden Wagen und fuhren nach dem Krystall-Palaste, wo trotz des schlechten Wetters eine ungeheure Menschenmenge des Großherrn harrte. Erst gegen 8 Uhr traf der Sultan ein, nachdem der Muthwille bereits mehrer Male das ganze Publikum durch blinden Lärm in Aufregung versetzt. Die Nationalhymne mit Solis, Militärmusik etc. wurde gespielt, während der Großherr nebst Gefolge stehend zuhörten, und dann folgte eine Festode, „An den Sultau", Text dazu türkisch von Zaffiraki Effendi und Musik von Signor Arditi mit glücklichen Anklängen an den mehrfach erwähnten Türkenmarsch, besonders für die Gelegenheit geschrieben.

Kopenhagen, 17. Juli. Am Bord der russischen Dampffregatte „Olaf" traf Nachmittags 3 Uhr der Großfürst Konstantin nebst Gemahlin und Tochter hier ein. Der Verlobte der jungen Großfürstin, der König Georg von Griechenland, reiste den hohen Gästen auf dem dänischen Kriegsdampfschiffe „Slesvig" mehrere Meilen entgegen, während die dänische Königsfamilie in der festlich dekorirten sog. „Königsschaluppe" zur Begrüßung auf der Kopenhagener Binnenrhede anwesend war. Nachdem auf der hiesigen Amalienburg Tafel abgehalten worden war, wurde per Eisenbahn die Reise nach dem nördlich von hier belegenen Königlichen Lustschlosse Fredensborg fortgesetzt. — Zwei Infanterie-Bataillone aus den Provinzen werden hier augenblicklich in der Handhabung von Hinterladungswaffen unterrichtet. Die in Nordamerika bestellten Remington'schen Gewehre sind freilich noch nicht eingetroffen, allein der Kriegsminister Raaslöff hat 4—5000 sogen. Zapfriffebüchsen nach dem Hinterladungssystem verändern lassen und diese werden nun vorläufig in Gebrauch gezogen. — „Dagbladet" betont in seiner heutigen französischen Uebersicht abermals die bereits gestern in dänischer Sprache vorgeführte Behauptung von der politischen Unmöglichkeit einer Uebernahme schleswigschen Gebiets abseiten Dänemarks, wenn nicht Preußen sich entschließen sollte, auch die Landschaft Sundewitt und die Insel Alsen an Dänemark zu überliefern. Ebenso widmet heute das skandinavistische „Faedrelandet" der nordschleswigschen Frage eine sehr lange Abhandlung, in welcher Herr Karl Ploug wo möglich noch naiver oder unverschämter auftritt, als sein Dagblad'scher Kollege, Herr Bille. Nachdem nämlich die Wahrheitsliebe der deutschen Tagespresse und die Ehrenhaftigkeit der gesammten deutschen Nation auf das Schmählichste verdächtigt worden, meint Herr Karl Ploug, daß das künftige Verbleiben Sundewitts und Alsens in den Händen Preußens gleichbedeutend sei mit dem Verlangen des Berliner Kabinets nach der Eroberung des Königreiches Dänemark oder doch wenigstens der dänischen Provinz Jütland, und daß aus diesem Grunde das übrige Europa für Dänemark eintreten müsse! „Ohne Sundewitt und Alsen", so schließt der Artikel, „kann Dänemark Nordschleswig nicht annehmen, sondern es muß alle preußischen Propositionen ablehnen." (!)

Kopenhagen, 19. Juli. (Privatdepesche der „Post.") Amtliche „Berlingske Tidende" bezweifelt die Wolff'sche Depesche bezüglich der außerordentlichen Kopenhagener Mission des Prinzen Napoleon, und hält eine Bestätigung für nothwendig.

Pommern.

Stettin, 20. Juli. Die Kapelle des 14. Infanterie-Regiments begab sich heute Mittag per Dampfer nach Misdroy, um ihrem kommandirenden General, Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen, am Sonntag eine Morgenmusik zu bringen.

— Se. Königliche Hoheit der Kronprinz trifft von seiner Inspektionsreise in Hinterpommern heute Abend per Bahn hier ein und begiebt sich auf der „Grille" sofort nach Misdroy.

— Vor einigen Tagen in frühester Morgenstunde wurde ein hiesiger Arbeiter in der Falkenwalder Landstraße mit einem Korbe angehalten, in dem sich zwei Granaten mit Bleiumguß und acht Paßkugeln befanden, welche er geständlich in der Krekower Forst aufgelesen hatte. Eine derartige Sammlung ist bekanntlich strafbar.

— Dem Uhrmacher Spreemann, Breitestraße Nr. 70—71 wohnhaft, wurde vor einigen Abenden aus seiner Wohnung, während sich bei ihm mehrere Personen zum Besuche befanden, eine auf dem Tische liegende Stahlbörse mit 12 Thlr. Inhalt entwendet.

— Am 13. d. Mts. rettete der 16jährige Schlosserlehrling Tretin einen 10jährigen Knaben, welcher am Bohlwerk hinter dem Schlachthause in die Oder gefallen war, mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens.

— Der Maurergeselle K. wurde vor einigen Abenden dabei betroffen, als er von einer Baustelle auf Pommerensdorfer Anlage ein Stück Bauholz entwendete.

— Der bisherige Kreiswundarzt Dr. Löffler in Schivelbein ist zum Kreis-Physikus des Schivelbeiner Kreises ernannt und der Dr. Schmidt daselbst mit der einstweiligen Vertretung des Kreiswundarztes beauftragt worden.

— Die Cirkular-Verfügung der Minister der Finanzen, des Handels und des Innern vom 16. März d. J., betreffend die Ertheilung von Gewerbescheinen an Personen unter 30 Jahren, findet nach einem bezüglichen Ministerial-Bescheid vom 5. d. auf alle während des letzten Krieges zu den Fahnen einberufen gewesene Dienstpflichtige, mithin nicht allein auf solche Pesonen Anwendung, welche am Kampfe Theil genommen haben.

Zanow, 17. Juli. Seit Sonnabend wird das Kind des Brauereibesitzers H., ein Knabe von 3 Jahren, vermißt. Da derselbe am Abend dieses Tages am Mühlenbach gesehen worden, so liegt die Vermuthung nahe, daß er ertrunken.

Colbatz bei Neumark, 17. Juli. (N. St. Z.) Am heutigen Tage stattete Se. Königl. Hoheit der Kronprinz auf seiner Reise nach Pyritz der Frau Generalin v. Raven in Colbatz einen Besuch ab. Höchstderselbe nahm daselbst das Frühstück ein und verweilte eine Stunde.

Colberg, 18. Juli. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz traf, wie der „Ov.-Z." von hier berichtet wird, gestern Abend um 9 Uhr per Extratrain hier ein, wurde auf dem Bahnhofe vom Kommandanten, General v. Witzleben, sowie von dem Bürgermeister Haken und Oberst v. Kurowski empfangen, unterhielt sich in leutseliger Weise mit den Anwesenden und fuhr dann über die freundlich illuminirte Münde zum dekorirten Strandschloß, wo Tausende seiner harrten und ihn mit volltönigem, jubelndem Hoch begrüßten. Im Strandschloß hatte der Kronprinz die Spitzen der Behörden und das gesammte Offizierkorps zum Souper eingeladen, nach dessen Beendigung ein glänzendes Feuerwerk am Strande abgebrannt wurde, das der Kronprinz mit sichtlicher Freude vom geöffneten Saale aus betrachtete. Nach aufgehobener Tafel unterhielt er sich längere Zeit mit den Anwesenden, auch, wie nicht unbemerkt blieb, mit den ehemaligen hannoverschen Offizieren, und fuhr dann um $11\frac{1}{2}$ Uhr, von begeisterten Rufen begleitet, zur hellerleuchteten Stadt, wo er in der Kommandantur Absteigequartier nahm. Heute früh begab er sich zur Truppenmusterung in die Gegend von Neubrück, wo die Truppen, vereint mit den neumärkischen Dragonern, manövriren werden. Auch ein Soolbad wird der Kronprinz nach den getroffenen Dispositionen heute nehmen und uns entweder Abends oder morgen früh verlassen. — Inzwischen nehmen die Vorbereitungen zum Sängerfeste ihren ungestörten Fortgang. Der Herausmarsch zum Strandschlosse wird Sonntag Mittag um 1 Uhr stattfinden; dort wird zu Mittag gespeist und dann bewegte sich der Festzug um 4 Uhr zur Maikuhle, wo alle Vereine gemeinsam singen werden, während Abends im Strandschlosse ein Wettgesang der einzelnen Vereine stattfindet.

Ein Theil der hiesigen Buchdruckereibesitzer hat sich, wie die „Ostseezeitung" und die „Neue St. Ztg." berichtet, beim hiesigen Magistrate wegen der Zettelsäulen beschwert und als Motiv für diese Beschwerde angeführt, daß ich dem Herrn B. Saalfeld gegenüber die Aeußerung gethan hätte, ich wolle die Anschlagsäulen stets derartig mit meinen Affichen bedecken, daß für die in anderen Druckereien gefertigten kein Raum mehr bleibe. Herr B. Saalfeld hat bereits erklärt, daß ich ihm gegenüber keine solche Aeußerung gethan habe. Ich selbst kann dies gleichfalls nur wiederholen. Uebrigens hätten die Beschwerdeführer bei ruhiger Ueberlegung wohl selbst die Unmöglichkeit der obigen Aeußerung einsehen müssen. Es werden nach der Polizei-Verordnung 26 Säulen errichtet, jede derselben mißt 80 □Fuß, um diese ganz mit meinen eigenen Affichen zu bedecken, dazu gehören täglich 2080 □Fuß Papier, oder 22 Pfd. Papier zu $4\frac{1}{2}$ Sgr., macht täglich 3 Thlr. 9 Sgr., ferner für Kleister 10 Sgr., Tagelohn drei Mann zum Kleben 1 Thlr. 10 Sgr., im Ganzen also täglich 5 Thlr. oder jährlich 1825 Thlr. Können nun wohl die Beschwerdeführer im Ernste glauben, daß ich jährlich ca. 1800 Thlr. bloß zu dem Zwecke ausgeben würde, um andere Buchdrucker von den Säulen fern zu halten und keine Einnahme von ihnen zu erzielen?

Ferner hat sich, wie ich höre, der Schlächtermstr. Hr. Weilandt bei den Stadtverordneten darüber beschwert, daß vor seinem Hause eine neue Säule errichtet werden solle. Auch diese Beschwerde ist unbegründet. Hr. Weilandt hatte sich, als er die Bekanntmachung der Plätze für die Säulen vom 6. Juli c. las, zunächst an die Königliche Polizeidirektion gewandt, und fand deshalb eine Besichtigung der betreffenden, von der Stadtbaukommission genehmigten Baustelle statt. Bei dieser Besichtigung ist, wie auch Hr. Kaufmann Rudolp Dietz bestätigen wird, von Seiten der Königlichen Polizeidirektion mit der größten Humanität verfahren und ist demnächst in Erwägung gezogen, ob sich nicht eine andere passende Baustelle für die Säule auffinden lasse. Zu einem Bau der Säule sind, wie sich jeder durch Augenschein in der Breitenstraße 21 überzeugen kann, keinerlei Vorbereitungen getroffen. Daß aber die Königl. Polizeidirektion den Bitten des Herrn Weilandt nachgegeben und einen Termin zur Besichtigung in wohlwollendster Weise angesetzt hat, daraus wird ihr wohl niemand ernstlich einen Vorwurf machen wollen.

Die „Neue Stettiner Zeitung" macht mir endlich einen Vorwurf daraus, daß ich die Anschlagsäulen, wie sie schreibt, „wider den Beschluß der Stadtverordneten und wider die Kundgebung des Magistrates zu Affichen benutze." Darauf erwidere ich, daß mir weder ein Beschluß der Stadtverordneten, noch eine Kundgebung des Magistrates zugegangen ist, wonach mir die Benutzung meiner Zettelsäulen zu Affichen verboten wäre. Der Vorwurf zerfällt um so mehr in sich, als ganz abgesehen von der Kompetenzfrage die nach Anhörung des Magistrates und mit Genehmigung der Königl. Regierung von der Königl. Polizeidirektion erlassene Polizeiverordnung vom 1. Juli cr. mir die obige Befugniß zuspricht und, so lange dieselbe nicht aufgehoben ist, auch meine Befugniß in Kraft bleibt. Wenn übrigens die „Neue Stettiner Zeitung" hinzufügt: „Die „Bürger Stettins wissen aber, wessen sich moralisch und rechtlich „derjenige schuldig macht, welcher direkt oder indirekt sich an einem „in solcher Weise ins Werk gesetzten Unternehmen irgendwie betheiligt", so hätte sie in ihrem eigenen Interesse wohlgethan, diese Drohung zu unterlassen. Mag immerhin der Angriff bis zur Verläumdung meiner Person gehen, wenn aber, wie es in diesen Tagen geschehen ist, meine Zettelankleber von gewisser Seite bedroht und geängstigt werden, wenn in der „Neuen Stettiner Zeitung" alle diejenigen, welche sich sonst an dem Unternehmen betheiligen, bedroht und geächtet werden, so überschreitet dies, wie mir scheint, die Grenze jedes Anstandes. Doch ich überlasse das Urtheil über ein solches Verfahren getrost dem gesunden Sinne meiner geehrten Mitbürger.

Stettin, den 20. Juli 1867. R. Graßmann.

Prozeß der Familie Heidenreich.

Vor den Geschworenen begannen gestern die Verhandlungen in einem weitläufigen Prozesse, dessen Thatbestand theils hier, theils in Stettin spielt und nicht verfehlt hat, seiner Zeit in den betreffenden Kreisen ein großes Aufsehen zu erregen. Auf der Anklagebank erblicken wir eine ganze Familie und zwar

1) den Lehrer Ferdinand Wilhelm Heidenreich aus Stettin,
2) dessen Ehefrau geb. Fischer,
3) die unv. Margarethe oder Meta Heidenreich,
4) die unv. Adele Heidenreich,
5) die unv. Pauline Brandt,
6) die unv. Dorothee Kilatis.

Die Anklage entrollt uns ein seltsames, aber gerade kein erfreuliches Bild eines Familienlebens. Der städtische Lehrer Heidenreich in Stettin hatte im Jahre 1850 die Wittwe des früheren Klempnermeisters Brandt geheirathet, deren Kind erster Ehe die Agnes Brandt ist. Aus der jetzigen Ehe stammten Adele und Meta Heidenreich so wie ein Knabe. Das Gehalt Heidenreichs betrug zuletzt 500 Thaler; es war in Stettin jedoch schon seit längerer Zeit aufgefallen, daß mit mit diesem Gehalt nicht die Ausgaben im Einklang zu bringen waren, welche die Familie machte; namentlich führte die Frau Heidenreich einen Haushalt, der nur durch beträchtliche Einnahmen gedeckt werden konnte. So wurde beispielsweise im Zeitraum von noch nicht zwei Jahren hier bei Gersons Seitens der Heidenreich eine Rechnung von 310 Thlrn. kontrahirt. Im Sommer vorigen Jahres kamen in Stettin mehrere Vorfälle zur Sprache, welche geeignet waren, einen Verdacht gegen einzelne Glieder der Familie wachzurufen. Die 13jährige Tochter Meta war in verschiedenen Schlächterläden ertappt worden, als sie Fleisch gestohlen hatte; der Vater suchte dies damit zu entschuldigen, daß er behauptete, die Kleine füttere mit dem Fleisch junge Katzen, während Meta selbst angab, sie gebe das Fleisch aus Mitleid an eine Bettlerin. Noch mehrere andere Diebstähle kamen in Stettin zur Sprache. Am 13. Oktober 1866 verzog die Familie Heidenreich mit ihren drei Töchtern, einem achtjährigen Knaben und ihrem Dienstmädchen Kilatis von Stettin nach Berlin; hier wurde in der Leipziger Straße Nr. 16 und 17 eine Wohnung im Preise von 200 Thlrn. gemiethet. Im November v. J. verschwand in dem Laden Herrmann Gersons ein Stück Seidenzeug im Werthe von 100 Thlrn.; der Stoff hatte ein bisher nicht gebräuchliches Muster und Gerson besaß von diesem Muster nur das gestohlene Stück. Kurz vorher war die Meta Heidenreich mit ihren beiden Schwestern dort gewesen; als dieselben am 22. Nov. wieder erschienen und die Agnes Brandt nach einem Seidenstoffe von dem Muster des gestohlenen Seidenzeuges fragte, fiel dies auf, und einer der Geschäftsinhaber begleitete die Mädchen nach der Wohnung, um die Mutter über den Vorfall zu sprechen; auf dem Wege dorthin lief die Meta weg und eilte in die Wohnung voraus, wie sich nachher herausstellte, um ein Warnungssignal wegen des gestohlenen Seidenzeuges zu geben. Das letztere erhielt die Gerson'sche Handlung zwar nicht wieder, der Vorfall in Verbindung mit einem bei dem Juwelier Bernhardt vorgekommenen Diebstahl gab jedoch Veranlassung zu einer Anzeige bei der Polizei, welche jetzt in der bezeichneten Wohnung eine gründliche Haussuchung unternahm. Es wurde eine ganz unglaubliche Menge der allerverschiedensten Gegenstände entdeckt; neben älteren ärmlichen Sachen wurden vorgefunden Gold- und Silbersachen, Schmuckgegenstände mit Steinen, Armbänder, Ringe, Korallenschnüre, Medaillons, Damenuhren, Kleiderstoffe aller Art, Reste von Seidenstoffen, eine Menge Leinewand, Shirting, die verschiedensteu Wäschstücke, außerdem allerhand Materialwaaren und Speisevorräthe, als Reis, Gries, Chokolade, Zucker, Ingwer, Vanille, Ananas, Sardinen, Lichte, Flaschen mit Eau de Cologne, Bücher u. s. w. Die in so großer Anzahl vorgefundenen Gegenstände sind, wie die Anklage ausführt, zum großen Theil gestohlen; andererseits dokumentiren sie zugleich, welchen Aufwand die eine dunkle Existenz führenden Angeklagten getrieben haben. Die Hauptrolle bei den meisten Diebstählen soll die 13jährige Meta Heidenreich gespielt haben, indem sie in Begleitung ihrer Schwestern in die Läden ging und die Eskamotage ausführte. Die Anklage wirft der Frau Heidenreich vor, daß sie von dem Treiben ihrer Kinder gewußt, dasselbe begünstigt und den Vortheil daraus gezogen habe; sie soll sich der gewohnheitsmäßigen Hehlerei schuldig gemacht haben. Auch Heidenreich wird der Hehlerei angeschuldigt; ihm werden zugleich verschiedene Wechselfälschungen zur Last gelegt. — Den weiteren Verlauf der sehr umfangreichen Verhandlung, welche heute fortgesetzt wird, werden wir mittheilen.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

Paris, 20. Juli. Das „Journal de Paris" meldet: In den Militärwerkstätten Godillots in Paris herrscht eine außerordentliche Thätigkeit. Der Großfürst Constantin, der König von Griechenland und der König von Dänemark werden in Paris erwartet.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 19. Juli, Vormittags. Angekommene Schiffe: Norman (SD), Cave von London. Thor (SD), —, —. Wind: SW. Strom ausgehend. Revier $14\frac{2}{3}$ F.

— 19. Juli, Nachmittags. Die Erndte (SD), Schultz von Stolpmünde. Wind: SW. Strom ausgehend. Revier $14\frac{2}{3}$ F.

Börsen-Berichte.

Stettin, 20. Juli. Witterung: trübe, veränderlich. Wind: SW. Temperatur + 15 ° R.

Weizen wenig verändert, loco pr. 85pfd. gelb. und weißb. nach Qual. 92—96 Rt., feiner 97—100 Rt., geringer 85—90 Rt. bez, 83—85pfd. gelber Juli 97, $\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., Juli-August 97 Rt. bez. und Br., September-Oktober $83\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$, 84, $83\frac{1}{2}$, 83 Rt. bez., Frühjahr 76 Rt. Gd.

Roggen sehr begehrt und feiner wesentlich gesteigert, loco pr. 2000 Pfd. nach Qual. russ. 70, 71 Rt. bez., inländ. nicht offerirt, Juli 72, 75 Rt. bez., Juli-August $63\frac{1}{4}$, 65 Rt. bez., September-Oktober $58\frac{1}{2}$, 59 Rt. bez. u. Gd., $59\frac{1}{4}$ Br., Oktober-November 57 Rt. Gd., 58 Br.

Gerste loco pr. 70pfd. nach Qual. 47, 49 Rt.

Hafer loco pr. 50pfd. nach Qualität galizischer 34—35 Rt. bez., pomm. 30—38 Rt. bez., Septbr.-Oktbr. 47—50pfd. 30 Rt. Br.

Winterrübsen loco 78—83 Rt. bez., September-Oktober 86 Rt. Gd., 87 Rt. Br.

Rüböl behauptet, loco $11\frac{3}{4}$ Rt. Br., Juli-August u. August-September $11\frac{3}{4}$ Rt. Br., September-Oktober $11\frac{3}{4}$ Rt. Br.

Spiritus fest, loco ohne Faß $21\frac{2}{3}$ Rt. bez., mit Faß $20\frac{7}{12}$ Rt. bez., Juli $20\frac{2}{3}$ Rt. bez., Juli-August $20\frac{7}{12}$ Rt. bez., August-September $20\frac{1}{2}$, $\frac{7}{12}$ Rt. bez., Septbr.-Oktober 20 Rt. bez., Oktbr.-Novbr. 18 Gd.

Landmarkt.

Weizen 94—99 Rt., Roggen 73—78 Rt., Gerste 46—49 Rt., Erbsen 64—70 Rt. per 25 Schffl., Hafer 36—39 Rt. per 26 Schffl., Winterrübsen 74—80 Rt., Stroh pr. Schock 7—8 Rt., Heu pr. Ctr. 15 bis 25 Sgr.

Berlin, 20. Juli, 2 Uhr 5 Min. Nachmittags. Staatsschuldscheine $84\frac{3}{4}$ bez. Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$ % 98 bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien $137\frac{3}{4}$ bez. Stargard-Posener Eisenbahn-Aktien $94\frac{1}{4}$ bez. Oesterr. Nat.-Anleihe $54\frac{1}{4}$ bez. Pomm. Pfandbriefe $89\frac{1}{2}$ bez. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 188 bez. Wien 2 Mt. 78 bez. London 3 Mt. 6 $23\frac{1}{4}$ bez. Paris 2 Mt. $80\frac{11}{12}$ bez. Hamburg 2 Mt. $150\frac{5}{8}$ bez. Mecklenburger Eisenbahn-Aktien 74 Br. Russ. Prämien-Anleihe $95\frac{3}{4}$ bez. Russ. Banknoten $82\frac{5}{8}$ bez. Amerikaner 6% $77\frac{1}{4}$ bez.

Roggen Juli 67, 70 bez., Juli-August $60\frac{3}{4}$, $61\frac{1}{4}$ bez., Septbr.-Oktober $57\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ bez., April-Mai $52\frac{1}{2}$, 53 bez. Rüböl loco $11\frac{1}{12}$ Br., Juli 12 bez. u. Br., August-September 12 bez., Sept.-Okt. 12, $11\frac{11}{12}$ bez. Spiritus loco $21\frac{7}{12}$ bez., Juli-August $20\frac{5}{8}$, $\frac{2}{3}$ bez., August-September $20\frac{2}{3}$, $\frac{3}{4}$ bez., September-Oktober $20\frac{7}{24}$, $\frac{1}{3}$ bez.

Amsterdam, 19. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen und Roggen etwas höher bei lebhaftem Geschäft. Rapps pr. Oktober 72. Rüböl pr. Oktober-Dezember 39.

London, 19. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) In englischem Weizen beschränktes Geschäft zu äußersten Preisen, für fremden gutes Konsumgeschäft zu vollen Preisen, einige Qualitäten 1 Sch. über Montagspreise. — Wetter veränderlich, windig.